

TIERSAFARI IM RUHR MUSEUM

Was sind Fossilien?

Fossilien sind versteinerte Lebewesen. Tiere (oder Pflanzen) der Urzeit können unter besonderen Bedingungen zu Stein werden. Wenn ihr Körper nach dem Tod rasch „luftdicht verpackt“ wird, etwa durch Erd- und Gesteinsschichten, dann wird er nicht zersetzt. Durch den hohen Druck der bedeckenden Schichten und die meist hohe Temperatur in der Tiefe der Erde kann ein Fossil entstehen – vorausgesetzt, Millionen von Jahren vergehen. Erhalten bleiben fast immer nur harte Teile des Körpers wie Knochen, Schädel und Zähne oder bei Tieren ohne Skelett die harten Schalen. Heute erforschen Paläontologen die fossilen Tiere und Pflanzen. So erfahren wir viel über längst vergangene Lebenswelten, die von der heutigen sehr verschieden waren.

Warum gab es in der Urzeit andere Tiere als heute?

Die Erde verändert sich im Laufe ihrer 4,5 Milliarden Jahre andauernd. Tiere sind an ihren jeweiligen Lebensraum angepasst. Wenn sich entscheidende Umweltfaktoren ändern, überleben das manche Tierarten nicht. Zum Beispiel sind an das feuchtwarme (subtropische) Klima der Karbonzeit vor etwa 300 Millionen Jahren besondere Pflanzen der Sumpfwälder und die Riesenlibellen besonders angepasst. In der von Schnee und Eis bedeckten Landschaft der letzten Eiszeit bis vor rund 12.000 Jahren kamen das Wollhaarige Mammut und das Wollhaarige Nashorn mit ihrem dicken Fell gut zurecht. Ausgelöst durch die sich verändernden Umweltbedingungen findet eine Auswahl (Selektion) der am besten angepassten Tiere statt. Das nennt man Evolution.

Muss man Angst vor dem Wolf haben?

Aus vielen Märchen kennen wir den „bösen Wolf“, so aus Rotkäppchen oder Der Wolf und die sieben Geißlein. Er wird als böse, heimtückisch und gefährlich beschrieben. Bei näherem Hinsehen sind die Wölfe keine blutrünstigen Bestien, sondern hochsoziale gesellige Familientiere. Es gibt so gut wie keine bekannten Fälle von Wolfs-Angriffen auf Menschen. Noch vor Hunderten von Jahren war der Wolf das am weitesten verbreitete Raubtier der Erde. Vor der Industrialisierung durchstreifte der Wolf auch die Wälder im Revier. Als Raubtier frisst er jedoch auch die Nutztiere der Menschen. Daher hat man ihn als Feind angesehen und erbarmungslos gejagt. Fast in ganz Deutschland wurde er ausgerottet. Ein Umdenken und gesetzlicher Schutz machen inzwischen seine Rückkehr möglich. Heute haben viele Leute erkannt, wie wichtig Wölfe für die Natur sind. Seit einigen Jahren siedeln sie sich wieder in Deutschland an. Es ist an der Zeit, das alte Bild des bösen Wolfes durch ein Neues zu ersetzen.

Was ist das Besondere am Maulwurf?

Der Maulwurf ist quasi der „Bergmann“ unter den Tieren. Er lebt größtenteils „untertage“, also unter der Erde. An seinen Lebensraum ist er ideal angepasst. Seine Vorderpfoten sind große Schaufelhänden, mit denen er sich durch das Erdreich gräbt. Er ist fast blind, aber für die ständige Dunkelheit ist sein Augenlicht ausreichend. Sein Fell hat keinen Strich, also nicht nur eine „richtige“ Streichelrichtung wie andere Tiere. So kann er vorwärts genauso gut wie rückwärts durch die engen Erdröhren kriechen. Und der Maulwurf hat ständig Hunger: Er vertilgt jeden Tag mehr Nahrung (hauptsächlich Regenwürmer) als sein eigenes Körpergewicht!